

*Schriftenreihe
zur Geschichte der
Weißenseer Kleingartenbewegung*

Informationen Dokumente Analysen

Teil 15

**Die Entstehung und Entwicklung
Weißenseer Kleingartenko-
lonien im Prisma gesellschaftli-
cher Verhältnisse**

Bezirksverband der Kleingärtner Berlin-Weißensee e.V.

Arbeitsgruppe "Weißenseer Kleingärtnertradition"



Die ersten Kleingartenkolonien in Weißensee dürften um 1900 entstanden sein.

Weißensee gehörte zu dieser Zeit zum Kreis Niederbarnim. Noch bis zum Jahre 1879 hatte sich Weißensee in die Verwaltungseinheiten Gutsbezirk (Areal des Rittergutes) und die Gemeinde (Dorf Weißensee) gegliedert. Ein allgemeiner Aufschwung der Entwicklung Weißensees setzte ein, nachdem im Jahre 1872 der Hamburger Reeder und Großkaufmann Gustav Adolf Schön das Rittergut für 700000 Taler vom Geheimen Regierungsrat Dr. Lüdersdorff gekauft hatte, um damit in der Folge Spekulationsgewinne erzielen zu können. Schön ließ die Flächen des Gutsbezirks z.T. parzellieren und warb mit dem Bau von Vorstadt-siedlungen im Berliner Osten für den Kauf von Grundstücken. Zwischen 1872 und 1874 hatte er bereits die meisten Grundstücke des Gutsbezirks verkauft. Den Rest erledigte für ihn sein Gutsverwalter Heinrich Feldtmann, der aus diesem Grund am 1. November 1874 die „Weißenseer Actiengesellschaft“ gegründet hatte, an die er den Rest des Landbesitzes verkaufte. Bezüglich der Käufer tauchen Namen auf wie z.B.: Louis Bamberger, Ludwig Woeltge, Ernst Gäbler, Hermann Roelcke und Kanter.

In der sogenannten Gründerzeit nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 setzte die Entwicklung Weißensees zum Berliner Arbeiterwohn- und Industrievorort ein. Die vielfältigen Baumaßnahmen trafen vorerst nur auf den Gutsbezirk zu.

Der Unternehmer Ernst Gäbler gründete die „Baugesellschaft für Mittelwoh-nungen“ und ließ ab 1872 auf freiem Felde (früher „Berliner Feld“ genannt) am 56 m hohen Karnickelberg das „Französische Viertel“ (heute „Musikviertel“) errichten. Es wurden mehrstöckige Mietshäuser mit einfacher Ausstattung ge-baut.

Etwa zu gleicher Zeit entstand das sogenannte „Gründerviertel“, welches das Stadtgebiet zwischen Prenzlauer Promenade, Lehderstraße, Albertinenstraße und Amalienstraße umfasste. Die Bebauung begann an der Weißenseer Spitze. Den Geländekomplex zwischen Pistorius-, Friesicke-, Langhans- und Gustav-Adolf-Straße hatte der Amtsvorsteher Ludwig Woeltge gekauft und parzellieren lassen.

Neben dem Bau umfangreicher Wohnanlagen in Weißensee kam es auch zum Aufbau von Industriebetrieben. Als erster Betrieb im Gutsbezirk nahm 1885 die Brauerei Sternecker in der Königschaussee (heute Berliner Allee) die Produkti-on auf.

1898 erfolgte der Aufbau einer Gummiwarenfabrik am „Französischen Viertel“ in der Belforter Straße (heute Puccinistraße).

1898-1906 entstanden die Ruthenbergschen Fabrikanlagen (z.B. Goldleistenfabrik, Odeon-Werke) in der Lehder-, Streu- und Behaimstraße.

Die rasante Entwicklung Weißensees erforderte auch eine bessere verkehrstechnische Erschließung. 1872 eröffnete die Berliner Ringbahn und Weißensee erhielt den Bahnhof Weißensee (heute Greifswalder Straße). Anfang 1877 ging die Pferdebahn vom Berliner Alex zum Dorf Weißensee in Betrieb.

1880 entstand aus dem ehemaligen Rittergutsbezirk die selbständige Gemeinde Neu-Weißensee.

Im Jahre 1905 vereinigten sich Neu-Weißensee und das Dorf (Alt-Weißensee) zu einer Gemeinde. Die Einwohnerzahl von Weißensee erhöhte sich von 467 Einwohnern im Jahre 1871 auf 34456 im Jahre 1900.

Die sprunghafte gesellschaftliche Entwicklung Weißensees Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der Entstehung großer Wohnquartiere und Industriebetriebe führte auch zunehmend zu sozialen Problemen unter breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung. Das war letztendlich auch der Nährboden für die Entstehung der ersten Kleingartenkolonien in der Nähe der neuen Wohn- und Industrieansiedlungen in der Gemeinde Neu-Weißensee um 1900.

In unmittelbarer Nähe des „Französischen Viertels“ bildeten sich die Kleingartenkolonien:

„Metzerhöhe“

„Prinzenhöhe“

„Lindenhöhe“ und

„Feldschlösschen I“

Im „Gründerviertel“ und darüber hinaus kam es zur Gründung der Kleingartenkolonien:

„Lehderstraße“

„Streustraße“

„Karnickelberg“

„Emilslust“

„Stein-Reich“

„Pflanzerverein Harmonia“

„Schwanenteich“ und

„Zur freien Stunde“ (alter Standort).

Auch im Dorf Weißensee, wo erst in späteren Jahren die Entwicklung so richtig einsetzte, entstanden 2 Kleingartenkolonien:

„Rettigshöhe“ und

„Alt-Weißensee“.

Die Kolonie „Rettigshöhe“ erhielt ihren Namen von einem Gastwirt, der in der damaligen Straße ohne Namen (später Buschallee)/Ecke Königschaussee (heute Berliner Allee) seine Gaststätte hatte. Auf diesem Gelände, wo einst eine Gutsmeierei gewesen sein soll, war der erste und damals einzige Krug Weißensees entstanden, den der Rittergutsbesitzer Carl Gottlob von Nüßler 1768 errichten ließ. Selbiges Anwesen mit Haus wurde dann 1865-1877 vom ehemaligen Schutzmann Johann (Martin) Rettig betrieben. 1872 soll hier der Verkauf des Rittergutes an den Hamburger Kaufmann Schön besiegelt worden sein. Von dem ehemaligen Lokal „Rettig“ existiert heute noch ein Foto, welches dieses näher beschreibt: Ball-Salon, Gasthof, Restaurant, Cafe, Concert-Garten 3000 Personen fassend, Fremden-Logis und Ausschank. Das Grundstück erstreckte sich von der heutigen Berliner Allee bis zur Gartenstraße. Die Kleingartenkolonie „Rettigshöhe“ dehnte sich mit ihrem Gelände von der Gartenstraße beginnend in östlicher Richtung bis zur heutigen Hansastrasse aus. Nicht nachweisbar ist, ob dieser Grund und Boden auch Rettig gehörte und er als Generalpächter fungierte. Ein gesonderter Ausschank der Gaststätte könnte jedoch vorrangig für die Kleingärtner gewesen sein.

Gleichfalls im Dorf Weißensee, auf dem ehemaligen „Malchower Feld“¹ besetzte die Kleingartenanlage „Alt-Weißensee“ zwischen Franz-Joseph-Straße (heute Liebermannstraße) und Bernkasteler Straße ein beträchtliches Stück Land. Die Namenswahl „Alt-Weißensee“ könnte mit der Neugründung der Gemeinde „Neu-Weißensee“ im Jahre 1880 zusammenhängen, denn ab diesem Zeitpunkt wurde für das alte Dorf auch die Bezeichnung „Alt-Weißensee“ gebraucht. Die 2 Kleingartenkolonien im Dorf Weißensee werden daher beide noch vor 1900 gegründet worden sein und damit zu den ältesten von Weißensee gehören.

Entscheidend für die Entwicklung Weißensees war auch, dass der Ort bereits 1887 eine Gasanstalt erhalten hatte und 1893 dann ein Wasserwerk mit Kanalisation. Um 1900 kam ein Elektrizitätswerk hinzu. Dadurch konnte die Straßenbahn zum Alex auf elektrischen Betrieb umgestellt werden. Die Neuansiedlung von Industriebetrieben nahm ab 1900 immer größere Ausmaße an. So entstanden beispielsweise folgende Betriebe:

- 1906: Klavierfabrik, Motorenfabrik, „Magnet GmbH“, Dampfwäscherei „Tip Top“ in der Lehderstraße
- 1907: Jaroslaws „Erste deutsche Glimmerwarenfabrik“, Streustraße

¹ Die Feldaufteilung von Weißensee stammte aus der Zeit der Dreifelderwirtschaft, die in Weißensee bis ca. 1818 betrieben wurde. Folgende 3 Felder sind demnach im Wechsel bestellt worden: das „Berliner Feld“, das „Malchower Feld“ und das „Mühlenfeld“

1907: Maschinenfabrik und Presswerk Wilhelm Wurl, Roelckestraße
1909: Ziehl Abegg Elektrizitätsgesellschaft, Langhansstraße 129-131,
1915 Fabrikneubau, An der Industriebahn 12-18
1911: Nahrungsmittelfabrik Hansa GmbH
1913/14: Riebe, Kugellagerwerk, Liebermannstraße
1916: „Erich am Ende“, Gehringstraße, Berliner Allee
usw.

Sehr wichtig für die neu errichteten Industriebetriebe war die Schaffung der Industriebahn von Tegel nach Friedrichsfelde, die besonders im nördlichen und östlichen Bereich Weißensees die Ansiedlung von Industriebetrieben weiter beschleunigte. (Inbetriebnahme am 2. November 1908).

Neben dem Neubau vieler staatlicher Einrichtungen (1902-1906 Amtsgericht Weißensee; 1908 Gemeinde- und Stadthalle; 1910 Gymnasium am Kreuzpfuhl; 1909-1910 Neue Schule in der Bernkasteler Straße, 1911-1912 Straßenbahnhof in der Bernkasteler Straße) wurde auch der Wohnungsbau weitergeführt. In der Königschaussee (ab 1910 Berliner Allee)/Ecke Buschallee (Name ab 1915) entstand ein großes Wohnhaus mit Gaststätte. Im Jahre 1915 begann man mit dem Aufbau des „Moselviertels“ in der Berliner Allee. Bedingt durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges dehnten sich die Bauarbeiten für das Viertel bis 1930 aus. Mit dem Aufbau der Neuen Schule und dem Straßenbahnhof Weißensee gingen erste Kleingartenflächen der Kolonie „Alt-Weißensee“ verloren, was ein Foto der Schule von 1910 verdeutlicht. Rings um die Schule erkennt man noch Kleingartenland.

Die Entstehung und Entwicklung von Kleingartenkolonien in Berlin ging einher mit der Bildung der ersten Kleingartenverbände. Bereits 1901 war in Berlin der „Bund sämtlicher Pflanzervereine Berlins und Umgegend“ entstanden. 1910 beschloss die Generalversammlung des Vereins die Umbenennung in „Bund der Laubenkolonisten Berlins und Umgegend“.

Dieser Verband veröffentlichte jährlich in der Vereinszeitung „Der Laubenkolonist“ die Vereinstafel, d.h. die im Verband vereinigten Kleingartenkolonien. In der Nr. 20/1914, S. 7, dieser Zeitung ist in der Vereinstafel auch der „Pflanzerverein Feldschlösschen I“, Weißensee aufgeführt und mit folgenden Zusatzbemerkungen versehen: „Sitz. J. 1. Sg. I. M. bei Metz, Sedanstraße 46. V.F. Kammhauer, Weißensee, Wörthstraße 11.“ Auch im „Der Laubenkolonist“ Nr. 3 von 1913, S. 8, ist „Feldschlösschen I“ vermerkt.

Der von 1914-1918 tobende 1. Weltkrieg in Europa hatte verheerende Auswirkungen auf die Lebensverhältnisse der Berliner. So erforderte der Hungerwin-

ter 1916/17 ungewöhnliche Maßnahmen, um ein Überleben der hungernden Bevölkerung zu sichern. Im April 1916 wurde auf Veranlassung der Reichsregierung die „Zentral-stelle für den Gemüseanbau im Kleingarten“ gebildet. In diesem Zusammenhang sind auch in Weißensee brachliegende Landflächen erschlossen und parzelliert worden, die vorrangig dem Anbau von Kartoffeln dienen sollten. So entstanden folgende Kleingartenkolonien:

1914 „Pflanzerfreunde Weißensee“

1916 „Roedernaue“

1917 „Feldtmannsburg“

1919 „Frohsinn“ und „Gemütlicher Hase“.

Mit der Erschließung von vielen Brachlandflächen in den Randgebieten von Berlin wurde letztendlich auch die Entwicklung des Kleingartenwesens weiter vorangetrieben.

Das Ende des 1. Weltkrieges im Jahre 1918 war verbunden mit dem Sturz der Monarchie in Deutschland. Die Novemberrevolution 1918/19 scheiterte zwar, endete aber mit den Wahlen zur Nationalversammlung und der Weimarer Republik. Im Unterschied zum vorherigen Kaiserreich verkörperte diese Republik ein Stück gesellschaftlichen Fortschritt. In Staat und Gesellschaft setzten sich Prinzipien der Demokratie durch.

Ein Meilenstein für die weitere Entwicklung des Kleingartenwesens war ohne Zweifel die Verabschiedung der „Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung“ durch die Weimarer Nationalversammlung am 31. Juli 1919. Für die Berliner Kleingärtner, die bisher durch das Generalpächtersystem geplagt waren, stellte dieses Gesetz einen wichtigen Schritt zu demokratischen Verhältnissen dar. Mit diesem Kleingartengesetz hatten die Kleingärtner erstmals Rechtssicherheit erlangt, willkürliche Pachtpreisfestsetzungen, grundlose Kündigungen und vielseitige Eingriffe in kleingärtnerische Tätigkeiten waren von nun an vom Tisch. Die Förderung und Weiterentwicklung der Kleingartenbewegung wurde nun auch staatlich sanktioniert, was der Bewegung insgesamt neue Impulse und Wirkungsmöglichkeiten verschaffte.

Noch im Oktober 1919 ist aus dem „Berliner Laubenkolonisten“ der „Zentralverband der Kleingartenvereine Deutschlands“ entstanden. Im Berliner Provinzialverband entstanden Bezirksverbände u.a. auch ab 1919 der „Bezirksverband Norden II“.

Eine ganze Reihe Weißenseer Kleingartenkolonien integrierten sich hier, um den Rat und Schutz dieser Organisation in Anspruch zu nehmen. So wurde im

„Der Kleingärtner“ vom Januar 1921 berichtet, dass sich folgende Weißenseer Vereine dem „Bezirksverband Norden II“ angeschlossen haben:

„Parkstraße“, Weißensee; Parkstraße mit 30 Mitgliedern

„Rettigshöhe“, Weißensee; Buschallee mit 30 Mitgliedern

„Rennbahn“ (später „Wohlfahrt“), Weißensee, Nüßlerstraße mit 62 Mitgliedern

„Metzerhöhe“, Weißensee; Belforter Straße (heute Puccinistraße) mit 50 Mitgliedern.

In den 20er Jahren, zwischen 1920 und 1929, kam es in Weißensee zu einer regen Bautätigkeit, was sowohl den Bau von Industriebetrieben als auch von größeren Wohnanlagen betraf. An der Industriebahn Weißensee entstanden 1920 die Niles-Werke, die Trumpf-Schokoladenwerke der Gebrüder Monheim wurden 1921 in der Gustav-Adolf-Straße gebaut und in der Metzstraße 77-81 gab es 1923/24 einen Neubau für die Buntstoff GmbH.

Im Jahre 1927 baute die Firma Warnecke & Sohn in der Goethestraße 50-54 eine Fabrikanlage für Lacke und Anstrichstoffe.

In den Jahren 1925-1930 entstanden neue Wohnhäuser an der Berliner Allee 218-138 sowie in der Graacher Straße 1-10 und Wehlener Straße 1-10.

Die GEHAG (Gemeinnützige Heimstätten AG) errichtete die Wohnzeile in der Trierer Straße und die Wohnbauten in der Buschallee in den Jahren 1926-1930. Eine Wohnanlage am Großen-See-Park (Rennbahnstraße, Große-See-Straße) baute die „Gemeinnützige Heimstättengesellschaft der BVG mbH“ von 1929-1930.

Diese umfangreichen Neubauten in Weißensee führten zur Reduzierung bisher vorhandenen Kleingartenlandes. U.a. betraf das die bestehenden Kleingartenkolonien „Hamburger Graben“, „Rettigshöhe“, „Metzerhöhe“ und weiteres namenloses Kleingartenland.

Andererseits brachten die „Goldenen 20er Jahre“, die auch durch Inflation und wirtschaftliche Zerrüttung geprägt waren, insgesamt weiteren gesellschaftlichen Fortschritt durch den Neubau vieler Betriebe und Wohnbereiche. In diesen Jahren kam es in Weißensee auch zur Neugründung vieler Kleingartenkolonien:

1920 „Oranke“, „Hamburger Graben“ und „Schönstraße“

1924 „Wohlfahrt“ und „Rennbahn“

1925 „Weißenseer Großbauern“ und „Zur freien Stunde“ (Neugründung)

1926 „Sonnenschein“ und „Mühlengrund“

1927 „Gesundheitsquell“ und „Sonnenblume“

1928 „Gartenfreunde“

1929 „Land in Sonne“

1931 „Wiesenhöhe“

1932 „Falkenhöhe“

1924 gründete sich der „Bezirksverband Norden II“ neu. Neben Pankow trat nun auch Weißensee diesem Verband bei. Diesem Schritt vorausgegangen war die Eingemeindung von Weißensee zu Groß-Berlin, die mit dem „Gesetz über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin“ vom 27. April 1920 erfolgte. In diesem Zusammenhang hatte es auf dem Gebiet des Kleingartenwesens die Bildung des „Provincialverbandes Groß-Berlin“ mit 14 Bezirksverbänden gegeben, dazu zählte auch „Norden II“.

Weißensee trennte sich bereits ein Jahr später von diesem gemeinsamen Bezirksverband und gründete den „Bezirksverband Weißensee“. 1. Vorsitzender wurde der Gartenfreund Wilhelm Fabig, der aus der Kleingartenkolonie „Gartenbauverein Schönstraße“ kam und in der Rennbahnstraße 19 wohnte, wo er auch die Geschäftsstelle des Bezirksverbandes einrichtete. Fabig brachte mit viel persönlichem Einsatz und Elan die Kleingartenbewegung in Weißensee voran. Ausdruck dessen war, dass es ihm gelang, sehr viele Verträge mit privaten Grundstückseigentümern abzuschließen und auf diese Weise Schritt für Schritt die Flächen von Kleingartenland in Weißensee zu erweitern. Auch vor Zwangspachtverträgen schreckte er nicht zurück. So z.B. wurde das Gelände an der Gustav-Adolf-Straße/Hamburger Platz (Kleingartenkolonie „Hamburger Graben“, später „Hamburger Platz“), das den Kanter'schen Erben gehörte, mit Vertrag vom 16. März 1926 in Zwangspacht genommen.

Ein Bericht aus „Der Kleingärtner“ vom März 1927, verfasst von Hermann Boldin, dem 1. Schriftführer des Bezirksverbandes, zeigte folgende Entwicklung des Kleingartenwesens in Weißensee auf:

„Von den im Bezirksverband Weißensee des Reichsverbandes der Kleingartenvereine organisierten 2 227 Kleingärtnern werden insgesamt 1076448 Quadratmeter Fläche kleingärtnerisch genutzt, davon befinden sich in Privateigentum 598720 Quadratmeter, 477728 Quadratmeter gehören der Stadt Berlin.“

Auf der Hauptversammlung des Bezirksverbandes Weißensee im Jahre 1928 berichtete Wilhelm Fabig, dass 14000 Quadratmeter Kleingartenland wegen Bautätigkeit abgegeben werden mussten, aber auch 46 443 Quadratmeter neu erworben werden konnten. In der Hauptversammlung 1929 wurde erwähnt, dass zu Bauzwecken wiederum 18 000 Quadratmeter verloren gingen, dafür aber 142 000 Quadratmeter Land neu gewonnen wurden. Die Gesamtfläche

von Kleingartenland, das vom Bezirksverband gepachtet wurde, betrug somit 1929 1 245 847 Quadratmeter (städtisch 556069 qm und privat 689778 qm). Bis zum Jahre 1932 konnte die Kleingartenfläche Weißensees trotz der jährlich anfallenden Verluste durch Baumaßnahmen auf 1820900 qm erhöht werden (siehe dazu „Der Kleingärtner“, 1. Mai 1933).

Im Jahre 1933 ergriffen die Nationalsozialisten in Deutschland die Macht. Der bisherige „Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands“ wurde aufgelöst und durch den im Juli 1933 gegründeten „Reichsbund der Kleingärtner und Siedler Deutschlands“ e.V. ersetzt. Weitere Namensänderungen gab es in den Folgejahren. Wie alle Organisationen und Vereine wurde auch der Reichsbund „gleichgeschaltet“, d.h. voll und ganz dem Führungsanspruch der NSDAP untergeordnet. Eine der Hauptideologien der Nazis wurde die „Blut- und Bodenideologie“, die sich auf eine angebliche Rassenzugehörigkeit des Menschen berief. Der größte Teil des deutschen Volkes hätte demnach seinen Ursprung in der nordischen Rasse. Diese, durch besondere Fähigkeiten und Fertigkeiten gekennzeichnete Rasse, führte man auf einen bäuerlichen Ursprung zurück, woraus man den Zusammenhang der Reinheit des Blutes (eine Nichtmischung mit fremdländischen Blut) in Verbindung zum Boden konstruierte. Das Siedlungs- und Kleingartenwesen erfuhr mit dieser völlig unwissenschaftlichen Theorie eine Aufwertung, denn diese Ideologie behauptete, dass solange der deutsche, der nordische Mensch mit dem Boden verbunden sei, Deutschland leben werde. Ziel dieser nazistischen Theorie und Politik war es daher u.a., die Menschen in der Stadt wieder stärker an den Boden heranzuführen und zu binden.

Eine solche Ziel- und Aufgabenstellung wird auch ganz klar in der damaligen Weißenseer Bezirkspolitik ablesbar. In einer Festschrift, die zum 700. Jahrestag des Ortes Weißensee im Jahre 1937 erstellt wurde, kann man das auf den Seiten 73-74 nachlesen:

„An die Stelle der früheren liberalistischen Auffassung, aus den Großstädten Mammutgebilde von der doppelten, ja dreifachen Einwohnerzahl Berlins entstehen zulassen, ist der nationalsozialistische Standpunkt der Auflockerung der Großstadt getreten, welcher der Erkenntnis von der engen Verbindung von Blut und Boden entspringt.

Dies bedeutet eine Abwanderung großer Bevölkerungsteile aus der Altstadt in die Randbezirke. Die engen und ungesunden Mietskasernen des Stadtinneren werden Grünanlagen und Freiflächen weichen, während in den Außenbezirken auch der Großstadtmensch auf breiterer Bodenfläche nach Möglichkeit sesshaft gemacht wird.

...In richtiger Erkenntnis der dem Verwaltungsbezirk Weißensee in diesem Rahmen gesteckten Ziele hat seine Leitung, seit sie in nationalsozialistischen Hän-

den liegt, die Förderung des Siedlungswesens als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet. ...

Seit dem 1. Januar 1936 wurden rund 1 100 Siedlungsgenehmigungen erteilt.“

Die von den Nationalsozialisten angestrebten „billigen Volkswohnungen im Zweifamilienhausstil“ entstanden hauptsächlich in den Ortsteilen Malchow, Falkenberg und Hohenschönhausen. Als Bauland wurden vor allem ehemalige Riesellandflächen genutzt, die in Besitz der Stadt waren. Das größte Projekt in diesem Zusammenhang war der Bau der Stadtrandsiedlung Malchow, das in einzelnen Bauabschnitten von 1934-1939 durch die GEHAG realisiert wurde.

Als Industrieneubau in Weißensee ist in der Zeit des Nationalsozialismus von 1938-1941 der Bau der Chemischen Apparatefabrik Carl Otto Raspe zwischen Riebestraße (heute nicht mehr existent) und der Franz-Joseph-Straße (heute Liebermannstraße) vollzogen worden, ein Betrieb der nach der Fertigstellung Rüstungsgüter produzierte. Die Kindl-Brauerei, Werk III, in der Lichtenberger Straße 66-71 realisierte einen Erweiterungsbau.

Durch beide Bautätigkeiten ging in Weißensee abermals Kleingartenland verloren. In der Riebestraße/Franz-Joseph-Straße hatten die Nationalsozialisten den „Hermann-Löns-Garten“ geschaffen, der vom BdM (Bund deutscher Mädchen) gepflegt wurde und unter Anleitung von Fachleuten vorbildlich instandgehalten worden war. Er musste dem Betriebsneubau weichen. Auf dem Baugelände der Kindl-Brauerei befand sich das Gelände der Kleingartenkolonie „Brauhausberg“, die zu dieser Zeit bereits der Kolonie „Feldschlösschen I“ angeschlossen war. Der Verlust von Kleingartenland in Weißensee von 1933-1945 hielt sich wie beschrieben in Grenzen. Aber durch den Bau großer Prestigebauten in der Innenstadt ging viel Kleingartenland verloren, sodass die Nationalsozialisten Ersatzflächen in den Randgebieten Berlins suchten. In diesem Zusammenhang kam es in Malchow auf ehemaligem Rieselfeld zur Neuanlage der Kolonie „Märchenland“ in den Jahren 1938/1939.

Ziel war es, eine Fläche von 1 500 000 qm mit 1600 Parzellen zu durchschnittlich 400 qm als Dauerkleingartenanlage zu erschließen. Der 1. Bauabschnitt, der im November 1938 in Angriff genommen worden war, umfasste eine Fläche von 600000 qm mit der Schaffung von 855 Kleingartenparzellen.

Einen ganz erheblichen Zuwachs der Weißenseer Kleingartenfläche gab es durch die 1938 durch die Nationalsozialisten verfügte Neuordnung der Bezirksgrenzen der Berliner Verwaltungsbezirke. Die Begründungen für diese Maßnahme waren recht vage und undurchsichtig: Vereinfachung des Grenzverlaufs, Anpassung an die sich entwickelnden Gegebenheiten und Sicherung von Feu-

erwehr- und Luftschutzmaßnahmen. Weißensee verlor mit dieser Aktion u.a. das Gebiet „Weiße Taube“ an Lichtenberg und die gesamte Südseite der Lehderstraße ging an Prenzlauer Berg. Dafür erhielt Weißensee das mit sehr vielen Kleingartenkolonien bestandene Gebiet südlich des Wilhelmsbergs zwischen Landsberger Chaussee (heute Landsberger Allee) und Oderbruchstraße. Im Einzelnen betraf das folgende bisher zu Lichtenberg gehörende Kleingartenkolonien:

„Edelweiß“
„Langes Höhe“
„Kap der guten Hoffnung“
„Grüne Aue“
„Port Arthur I“
„Port Arthur II“
„Alt-Lichtenberg I“
„Alt Lichtenberg II“
„Ostend I“
„Ostend II“
„Neues Leben II“
„Wilhelmsberger Aue“
„Storchennest“
„Einigkeit“

Insgesamt war das eine Kleingartenfläche von 356353 Quadratmetern, was die Gesamtkleingartenfläche von Weißensee auf über 2000000 Quadratmeter ansteigen ließ. Betont werden sollte auch, dass die zu Weißensee gekommenen Kleingartenkolonien überwiegend schon um 1900 entstanden waren:

1900 „Kap der guten Hoffnung“
1902 „Einigkeit“/„Storchennest“
1902 „Ostend I“
1904 „Port Arthur I“
1906 „Langes Höhe“

Die Kleingartenkolonie „Langes Höhe“ hatte der Gastwirt Otto Lange gegründet, der auf diesem Gelände auch ein Restaurant mit Saal bauen ließ. Diese Kleingartenkolonie, die heute wieder zu Lichtenberg gehört, existiert in Teilen noch heute.

Der durch die Nationalsozialisten 1939 ausgelöste 2 Weltkrieg brachte Not und Verderben über ganz Europa und schlug mit aller Macht, Gewalt und Zerstörung auf den Urheber, auf Deutschland, zurück. Als am 8. Mai in Berlin-Karlshorst Deutschland die bedingungslose Kapitulation unterzeichnen musste, lagen viele deutsche Städte in Schutt und Asche, viele Menschen waren ob-

dachlos und hungerten. Viele junge arbeitsfähige Männer waren im Krieg gefallen oder befanden sich noch in Gefangenenlagern der Siegermächte.

Hatten 1939 noch ca. 80000 Menschen in Weißensee gelebt, so waren es im Mai 1945 noch 60000.

Die Verwaltungsmacht in Weißensee übernahm ab 23. April 1945 ein sowjetischer Militärkommandant, der bereits am 28. April 1945 einen zivilen Bürgermeister einsetzte. Wie überall in der Stadt war auch im Stadtteil Weißensee die allgemeine Situation katastrophal:

719 Gebäude waren total zerstört, 39 waren schwer beschädigt und 577 konnten durch Instandsetzung, vor allem durch neue Dächer, wieder bewohnbar gemacht werden. Dennoch fehlten etwa 5000 Wohnungen mit 20000 Wohnräumen. Vor der neuen zivilen Verwaltung standen also fast unlösbare Aufgaben:

- Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Lebensmitteln und Brennstoffen, sowie Gas und Wasser
- Linderung der Wohnungsnot durch Wiederherstellung beschädigter Gebäude
- Zurverfügungstellung von Wohnraum für sowjetische Soldaten
- Bereitstellung von Arbeitskräften für die Demontage von Betrieben und ihre Vorbereitung für eine neue Produktionstätigkeit
- Beseitigung von Schutt und Trümmern (1,2 Millionen Kubikmeter)

Von den ehemals 230 Betrieben in Weißensee war ein Teil total bzw. teilweise zerstört. Negativ für eine Wiederaufnahme der Produktion wirkten sich die Demontagen bei denjenigen Betrieben aus, die für den Krieg produziert hatten. Dazu gehörten vor allem die größeren Betriebe. Einige Beispiele:

Raspe Werke GmbH, Franz-Joseph-Straße 122-124, 2600 Mitarbeiter, Demontage zu 100%

Trumpf Schokoladenfabrik, Gustav-Adolf-Straße 131, Demontage zu 100%

Gebrüder Monheim, Gustav-Adolf-Straße 131, Maschinenfabrik, 1300 Mitarbeiter, Teil-Demontage

Ziehl-Abegg, An der Industriebahn 12-18, Elektrizitätsgesellschaft, 1540 Mitarbeiter, Demontage zu 100%

Scherb & Schwer KG, Werk III, Lehderstraße 34-35, 1350 Mitarbeiter, nach der Demontage blieben 10% der früheren Kapazität erhalten (35 Maschinen).

Die sehr zahlreichen Demontagen in Weißenseer Industriebetrieben belasteten das Verhältnis zu den sowjetischen Auftraggebern. Der dadurch in den Betrie-

ben fast radikal reduzierte Maschinenpark verlangsamte einerseits den Wiederaufbau der Industrie und andererseits band die Realisierung dieser Aufgabe viele männliche Arbeitskräfte, die damals Mangelware waren. Die vielfältigen örtlichen Probleme bei der Organisation der Tagesaufgaben und des Wiederaufbaus wurden bald auch noch von äußeren Entwicklungsproblemen, wie die sich anbahnende territoriale und politische Spaltung Deutschlands und Berlins überschattet.

Mit Befehl Nr. 2 vom 10. Juni 1945 erlaubte der Oberste Chef der Sowjetischen Militärischen Administration, Marschall der Sowjetunion G.K. Shukow, auch das Recht auf die Bildung antifaschistischer Parteien und Organisationen. Ein daraus abgeleiteter Befehl der Alliierten Kommandantur Berlins vom 15. Januar 1946 genehmigte die Bildung von Organisationen der Kleingärtner im Stadtgebiet von Berlin und ermächtigte den Magistrat, die dafür erforderlichen Anweisungen zu erlassen. Am 6. Juni 1946 wurde der „Zentralverband der Kleingärtner, Siedler und bodennutzenden Grundbesitzer“ e.V. in das Vereinsregister Berlin-Mitte als Verein eingetragen. Der in Weißensee neu gegründete „Verband der Kleingärtner und Siedler“ erreichte am 26. Oktober 1946 eine Eintragung in das Vereinsregister.

Sowohl die befehlsgebende sowjetische Administration als auch die eingesetzten deutschen Verwaltungsorgane waren jedoch uneinig und unschlüssig, wie die damals so bedeutende Bewegung der Kleingärtner organisiert und geführt werden sollte. Die Sowjets hatten in dieser Frage keinerlei vergleichbare Erfahrungen aus ihrem Land und die Deutschen mit ihren führenden Parteien KPD und SPD waren gespalten in der Auffassung bezüglich der politischen Bedeutung der Kleingartenbewegung. In den Reihen der KPD-Mitglieder spukte seit Jahrzehnten der Makel des Kleingärtners als ein im Wesentlichen unpolitischer und kleinbürgerlicher Mensch. (Siehe dazu das Gedicht von Erich Weinert „Der Unpolitische“. Hier heißt es u.a.:

*Ach so ein Abend voll Musik,
da braucht man keine Politik,
die wirkt nur störend in den Ferien.
Wozu sind denn die Ministerien?
Die sind doch dazu angestellt
und noch dazu für unser Geld!
Ein jeder hat sein Glück zu zimmern,
was soll ich mich um andre kümmern?
Und friedlich wie ein Patriarch
beginnt Herr Pelle seinen Schnarch!*

Aus diesem Grunde wollte man möglichst eine erneute eigenständige und zentrale Organisation der Kleingärtner verhindern.

Die Erträge der Kleingärtner nach dem Kriege 1945 wurden aber dringend als Unterstützung für die Versorgung der Berliner Bevölkerung mit Fleisch, Eiern, Kartoffeln sowie Obst und Gemüse gebraucht. Am 15. Oktober 1945 hatte der Magistrat die „Verordnung über den Anbau von Gemüse und Hackfrüchten auf den im Stadtgebiet Berlin liegenden Grundstücken“ erlassen. So organisierte man eine „Brachlandaktion“ unter der Obhut und Federführung der Gewerkschaft (FDGB). Ziel dieser Aktion war es, alle Vorgärten, Grünanlagen, Sportstätten und sonstigen freien Flächen für den Kartoffel- und Gemüseanbau zu nutzen. Alles brachliegende Gelände sollte daher schnellstens erfasst und aufgeteilt werden, so auch an die Kleingärtner.

In Berlin-Weißensee entstanden u.a. folgende Grabelandkolonien:

„Straße 45“,	Weißensee
„Stiller Winkel“	Hohenschönhausen
„An der Industriebahn“	Weißensee
„Grabeland Italienerlager“	Hohenschönhausen
„Niles-Siedlung“	Malchow
„Kindl Brauerei“	Hohenschönhausen
„Grabeland Aufbau“	Hohenschönhausen
„Am Sportplatz“	Hohenschönhausen
„Friedensau“	Hohenschönhausen
„Sportplätze Rennbahn“	Weißensee
„Sportplätze Hoffstraße“	Hohenschönhausen
„Straßenland Falkenb. Straße“	Weißensee
„Kniprodestraße“	Weißensee

Grabeland wurde auch im Bereich bereits bestehender Kleingartenkolonien erschlossen. Auf Anweisung des Bezirksbürgermeisters sollten Vereinsplätze, wie Sport- und Spielplätze und brachliegende Randflächen für den Kartoffel- und Gemüseanbau genutzt werden. Im Jahre 1946 gab es im Bezirk Weißensee 39 Kleingartenkolonien:

„Alt-Lichtenberg I	Hohenschönhausen
„Alt-Lichtenberg II“	Hohenschönhausen
„Alt-Weißensee“	Weißensee
„Am Sportplatz“	Hohenschönhausen
„Edelweiß“	Hohenschönhausen
„Einigkeit“/„Storchennest“	Hohenschönhausen
„Falkenhöhe“	Falkenberg

„Feldtmannsburg“	Weißensee
„Feldschlösschen I“	Weißensee
„Frohsinn“	Weißensee
„Gartenfreunde“	Hohenschönhausen
„Gemütlicher Hase“	Hohenschönhausen
„Gesundheitsquell“	Malchow
„Grüne Aue“	Hohenschönhausen
„Hamburg“	Weißensee
„Hand in Hand“	Hohenschönhausen
„Land in Sonne“	Hohenschönhausen
„Langes Höhe“	Hohenschönhausen
„Lindenhöhe“	Weißensee
„Märchenland“	Malchow
„Mühlengrund“	Hohenschönhausen
„Neues Leben II“	Hohenschönhausen
„Neu-Malchow“	Malchow
„Nüßlerstraße“	Weißensee
„Oranke“	Weißensee
„Ostend I“	Hohenschönhausen
„Pflanzerverein Weißensee“	Weißensee
„Port Arthur I“	Hohenschönhausen
„Port Arthur II“	Hohenschönhausen
„Prinzenhöhe“	Weißensee
„Rennbahn“	Weißensee
„Roedernaue“	Hohenschönhausen
„Schönstraße“	Weißensee
„Sonnenblume“	Hohenschönhausen
„Sonnenschein“	Weißensee
„Weißenseer Großbauern“	Weißensee
„Wiesenhöhe“	Malchow
„Wilhelmsberger Aue“	Hohenschönhausen
„Zur freien Stunde“	Weißensee

Neu entstanden unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg folgende Kleingartenkolonien in Weißensee:

1945	„Neu Malchow“	Malchow
1946	„Abendfrieden“	Hohenschönhausen
1947	„Aufbau“ (vorher Grabeland)	Hohenschönhausen

Im Jahre 1946 betrug die genutzte Kleingartenfläche in Weißensee 2715270 qm.

Nach der Vereinigung von KPD und SPD zur SED im April 1946 wurde beim Zentralkomitee ein Referat „Ernährungswirtschaft, Kleingarten, Kleintierhaltung“ eingerichtet. Am 1. November 1948 beschloss das ZK der SED die Bildung der „Kleingartenhilfe des FDGB“. Eine Genehmigung für diese Organisation hatte die SMAD in der Ostzone bereits am 30. Mai 1947 erteilt.

Am 7. November 1948 kam es zur Spaltung des Berliner Kleingartenverbandes. Der Grund dafür war, dass politische Willenserklärungen der Vertreter Berliner Kleingärtner vom damaligen 1. Vorsitzenden des „Zentralverbandes der Kleingärtner, Siedler und bodennutzenden Grundbesitzer“ e.V., Wilhelm Naulin, unterbunden wurden. Die Ostberliner Kleingärtnerorganisation behielt dann, dank des Sonderstatus von Berlin bis zum Jahre 1959, ihre organisatorische Selbständigkeit im Gegensatz zur sonstigen Entwicklung in der Sowjetischen Besatzungszone, in der es zunächst ab 1. November 1948 zur Bildung der „Kleingartenhilfe des FDGB“ kam. Der Ostberliner Verband existierte weiter unter dem Namen „Zentralverband der Kleingärtner und Siedler“ e.V.

Mit der Gründung der „Bundesrepublik Deutschland“ am 7. September 1949 und der „Deutschen Demokratischen Republik“ am 7. Oktober 1949 wurde die Spaltung Deutschlands besiegelt. Die Entwicklung der Gesellschaft in beiden deutschen Staaten verlief von nun an auf unterschiedlichen Grundlagen und in anderen Richtungen. Am 16. Oktober 1952 konstituierte sich in der DDR der „Zentralvorstand der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter – Körperschaft des öffentlichen Rechts“. Das Zentralkomitee der SED lehnte diese offizielle Vereinsgründung auf zentraler Ebene ab und fasste am 9. Dezember 1953 einen Beschluss zum Aufbau eines „Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“ nur auf Orts- und Kreisebene. Auf der Grundlage dieses Beschlusses verabschiedete der Magistrat von Ostberlin eine Verordnung über die Bildung des „Bezirksverband(es) der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter Berlin“. Der Berliner Verband nannte sich als einziger Bezirksverband, obwohl er sich von der Rechtsstellung her von den in der DDR geschaffenen Kreisverbänden nicht unterschied. Bis zur Gründung des „Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“ (VKSK) im Jahre 1959 behielt der Berliner Bezirksverband allerdings seine relative organisatorische Selbständigkeit.

Mit der Gründung der DDR 1949 und mit der Verkündung des Aufbaus des Sozialismus im Jahre 1952 setzten neben der Wiederinstandsetzung von Betrieben, Verkehrsmitteln, Straßen und Wohnungen auch erste Neubaumaßnahmen ein, wodurch auch erstmals wieder Kleingartenland verloren ging. Im Bezirk Weißensee war mit Unterstützung der sowjetischen Besatzungsmächte bereits

1946 auf der Grundlage einer Privatinitiative die „Kunstschule des Nordens“ gegründet worden. Sie zog zuerst in das 1935 errichtete Verwaltungsgebäude der enteigneten Trumpf Schokoladenfabrik ein. Bereits 1947 erhielt sie von den Besatzungsbehörden den „Status einer staatlichen Hochschule für angewandte Kunst“. Für den Standort am Hamburger Platz gab es dann 1955/56 einen Erweiterungsbau. Die Kleingartenkolonie „Hamburg“ verlor aus diesem Grunde bis 1958 68411 qm an Land.

Ein weiteres Neubauvorhaben war das Sportforum Berlin in Hohen- schönhausen. Das zwischen Weißenseer Weg und Berliner Straße (heute Konrad-Wolf-Straße) gelegene Gelände wurde nach einem Wettbewerbsentscheid im Jahre 1954 von verschiedenen Projektierungskollektiven für die Sportvereinigung „Dynamo“ in verschiedenen Etappen aufgebaut:

1954-1956	Internatsgebäude
1955-1958	Sporthalle Dynamo
1957-1960	Turnhallenflügel
1960-1962	Sporthotel
1958-1960	Eissportanlagen
1960-1963	Schwimmhalle.

Auf dem zu bebauenden Gelände befanden sich die Kleingartenkolonien „Hand in Hand“ und „Am Sportplatz“.

Außerdem wurde an der Industriebahn Quitzowstraße, Werneuchener Straße ein Fernheizkraftwerk für den BVG-Omnibushof, die Kindl Brauerei, den VEB Holzwerk und das Sportforum errichtet, wodurch das Gelände der Kleingartenkolonie „Gartenfreunde“ geräumt werden musste. Die Pächter der Kleingartenkolonie „Hand in Hand“ verabschiedeten auf einer Außerordentlichen Mitgliederversammlung am 24. Juli 1958 eine Protestresolution, welche sie an den 1. Sekretär des ZK der SED, Walter Ulbricht, schickten.

Die betroffenen Pächter (Gesamtzahl 40) schrieben hier u.a.:

„Auf den Parzellen befinden sich nach gewissenhafter Zählung 289 Stück Obstbäume und 409 Stück Beerensträucher mit einem jährlichen Ertrag von etwa 60 Zentnern Obst, die auf diese Weise der Volksernährung verloren gehen. Wir glauben, dass diese Maßnahme nicht im Interesse unserer Regierung liegt, denn der Aufruf zur verlustlosen Einbringung der Obsternte sagt genau das Gegenteil.“ (siehe Anlage). Ein Antwortschreiben auf diese Protestresolution ist leider nicht erhalten geblieben. Trotz aller Proteste wurde die Kolonie „Hand in Hand“ in 2 Abschnitten geräumt: 1956 gingen 11 Parzellen mit 4070 qm verloren und 1958 40 Parzellen mit 14800 qm. Im Zusammenhang mit der Errichtung des Fernheizkraftwerkes gab es 1958 eine Teilräumung der Kleingartenkolonie „Gartenfreunde“ mit 7 Parzellen und 5972 qm. 1966 erfolgte dann die 2. Räumung mit 68 Parzellen und 35246 qm. Der letzte Bauabschnitt des Sportforums

von 1960-1964 liquidierte schließlich noch die Kolonie „Am Sportplatz“ mit 35 Parzellen und 13291 qm.

Ende der 50 er Jahre setzte auch verstärkt der Neubau von Wohnhäusern im Bezirk Weißensee ein. Es wurden Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften (AWGs) gegründet, denen für ihre Bauabsichten auch Grund und Boden zugesprochen werden musste. Den Stadtbezirken ist daher angetragen worden, dem Magistrat Vorschläge zu unterbreiten, auf welchen Flächen der Wohnungsbau realisiert werden kann. In einem Schreiben vom 14. September 1957 teilte der Rat des Stadtbezirks Weißensee, Abteilung Aufbau, dem Magistrat, Abteilung Land- und Forstwirtschaft, u.a. mit:

*„Es wird empfohlen, Erwägungen anzustellen, wie die Kleingartenanlagen
,Rennbahn‘*

,Freie Bauern‘ (heute ,Frieden‘)

,Harmonie‘ (früher ,Prinzenhöhe‘)

,Lindenhöhe‘

‘Oranke‘ und

,Pflanzerverein‘,

die im Ortsteil Weißensee liegen, bis zum Jahre 1965 dem Wohnungsbau in Weißensee Platz machen. Diese Forderungen müssen im Interesse des industriellen Bauens erhoben werden.“ (siehe Anlage)

Mit dem 28. April 1958 ist ein Schreiben der Abteilung Landwirtschaft des Rates des Stadtbezirks Weißensee datiert, das zudem auch folgende Kleingartenkolonien festlegt, die für Baumaßnahmen geräumt werden müssen:

„Hand in Hand“

„Am Sportplatz“

„Gartenfreunde“

„Hamburg“

„Feldschlösschen I“

„Schönstraße“ (siehe Anlage)

Die gesamte Kleingartenfläche der Kolonie „Schönstraße“ wurde in den Jahren 1958-1960 für Bauzwecke gekündigt. Insbesondere ist sie durch die damalige AWG „7. Oktober“ (heute Wohnungsgenossenschaft Weißensee“ e.G.) mit 4-geschossigen Wohnhäusern vom Typ Q 3 A bebaut worden. Aber auch die AWGs „Deutsche Reichsbahn“, „BVG“ und „Akademie der Wissenschaften“ bauten hier ab 1960. Zum Teil wurden neben dem Typ Q 3 A auch Lückenschließungen im Mauerwerksbau in der Schönstraße errichtet. Die Zeilenbauten des Typs Q 3 A lagen dagegen in der Rennbahn-, Soonwaldstraße und Stra-

ße 46. Mit der Totalräumung der Kleingartenkolonie „Schönstraße“ gingen 13584 qm Land für das Kleingartenwesen verloren.

Auf den Flächen der Kleingartenkolonien „Harmonie“ (früher „Prinzenhöhe“) und Lindenhöhe bauten die Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften „7. Oktober“, „Glühlampe“, „Friedrichshain“ und „BVG“ 1960 Wohnungen des Typs Q 3 A. Für die Weißenseer Kleingärtner gingen dadurch 279 Parzellen und insgesamt 107555 qm Kleingartenland verloren.

Die angrenzende Kolonie „Feldschlösschen I“ musste aufgrund eines kurzfristigen Magistratsprogramms 1959 geräumt werden. Der Bau eines Getränkekombinats an dieser Stelle sollte eine bessere Absicherung der Belieferung aller Berliner mit alkoholfreien Getränken bewirken. Da die Kleingartenkolonie kurzfristig, also ohne Einhaltung von Kündigungsfristen geräumt werden musste, versuchte man die betroffenen 102 Parzellenbesitzer mit doppelten Summen für die Abschätzung zufrieden zu stellen. Diese Verfahrensweise führte allgemein zu viel Unmut und Widerspruch bezüglich solcher Entscheidungsprozesse staatlicher Organe. Mögliche Ausnahmefälle, welche die gesetzlichen Bestimmungen zuließen, wurden damals einfach überstrapaziert. 46381 qm Kleingartenland gingen mit der Räumung von „Feldschlösschen I“ verloren.

Auch die Kleingartenfläche in der Degnerstraße, die nur zeitweilig als Kleingartenkolonie anerkannt worden war und „Aufbau“ hieß, wurde kurzfristig geräumt, um dort eine Schule zu errichten, obwohl auf der Gegenseite der Straße ein dreimal größeres Brachgelände lag. Die 35 Pächter wurden gekündigt und erhielten 53131 Mark der DDR Entschädigung (siehe dazu. Isolde Dietrich, „Hammer Zirkel Gartenzaun“, Seite 209-210).

Im Herzen Weißensees, im früheren Dorf Weißensee, musste auch die Kolonie „Alt-Weißensee“ nach und nach ihre Flächen für den Wohnungsbau räumen. 1968 kamen 16 Parzellen mit 8484 qm unter den Bagger und 1970 der Rest mit 11 Parzellen und 6716 qm. Damit endete auch die Existenz einer der ältesten Kleingartenkolonien Weißensees, die um 1900 entstanden war.

In den Jahren 1959-1966 baute die BVB (heute BVG) auf Kleingartengelände einen großen Busbahnhof für 250 Fahrzeuge. Dieser Neubau kostete Kleingartenland der Kolonien „Oranke“ und „Pflanzerfreunde“: 114 Parzellen und 85739 qm.

Auch die Kolonie „Nüßlerstraße“ (früher „Wohlfahrt“) musste ab 1969 geräumt werden, „da dringende gesellschaftliche Neubauten“ im Bezirk Weißensee

notwendig wurden. Auf diesem Kleingartengelände ist für den Fahrzeugpark der Deutschen Volkspolizei ein Reparaturstützpunkt errichtet und für die Dienststelle der Staatssicherheit in der Berliner Allee/Liebermannstraße (Personenschutz) ein Ledigenwohnheim gebaut worden. Durch den Neubau dieser gesellschaftlichen und staatlichen Einrichtungen gingen in Weißensee insgesamt 102875 qm Kleingartenland mit 214 Parzellen verloren.

Die bereits erwähnte Schaffung des „Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“ nur auf Orts- und Kreisebene im Jahre 1953 hatte es mit ihren Strukturen nicht vermocht, das Kleingartenwesen wesentlich voranzubringen. Trotz der „Verordnung zur Förderung des Kleingarten- und Siedlungswesens und der Kleintierzucht“, die durch die Regierung am 22. April 1954 verabschiedet worden war, nahm das Kleingartensterben auf breiter Front seinen Lauf und Ersatzflächen für „geschliffene Kleingartenanlagen“ waren nur sehr begrenzt im Angebot. Da die Kreisverbände der Kleingärtner sehr ungenügend von geplanten Baumaßnahmen unterrichtet wurden, hatte sich bereits 1950 der Bezirksverband Weißensee mit einem Brief an den Magistrat gewandt, wo eine Einbeziehung der Stadtbezirke in die Planung von Neubauvorhaben gefordert wurde. Man verlangte auch einen Nachweis, ob geplante Objekte nicht vielleicht an anderer Stelle billiger realisiert werden könnten ohne Kleingartenland vernichten zu müssen. Die Kleingärtner sollten möglichst erst nach Abschluss der Vegetationsperiode räumen müssen, eine Kündigungsfrist von 3 Monaten sollte eingehalten und eine angemessene Entschädigung gezahlt und Ersatzland zur Verfügung gestellt werden (siehe dazu: Landesarchiv Berlin: LAB C Rep.: Brief des Bezirksverbandes Weißensee an den Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Friedrich Ebert, vom 12.09.1950).

Erst am 28. und 29. November 1959 kam es dann zur Gründung des zentralen „Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“ (VKSK) in Leipzig. Ein Statut des neuen Verbandes wurde auf dem 1. Verbandstag am 6. und 7. April 1963 beschlossen.

In Berlin-Weißensee nahm dennoch das Kleingartensterben kein Ende als ab Anfang der 70 er Jahre das ehrgeizige Wohnungsbauprogramm der Regierung der DDR realisiert wurde. 1972 begannen die Arbeiten im Neubaugebiet Leninallee/Weißenseer Weg (auch „Fennpfuhlgebiet“ genannt). Hier entstand eines der ersten großen geschlossenen Neubaugebiete Ostberlins in der neuen Großplattentechnologie. Auf einer Fläche von 180 Hektar wurden insgesamt 16000 Wohnungen, 11 Schulen, 15 Kindereinrichtungen, 4 Kaufhallen und andere Dienstleistungseinrichtungen gebaut. Weißensee verlor damit fast alles

Kleingartenland, das 1938 durch die „Neuabgrenzung der Verwaltungsbezirke“ zu Weißensee gekommen war.

Das waren die Kleingartenkolonien:

„Edelweiß“	35273 qm	57 Parzellen
„Grüne Aue“	40409 qm	80 Parzellen
„Kap der guten Hoffnung“	28000 qm	72 Parzellen
„Port Arthur I“	25972 qm	70 Parzellen
„Port Arthur II“	45146 qm	120 Parzellen
„Alt-Lichtenberg I“	14283 qm	41 Parzellen
„Alt-Lichtenberg II“	16045 qm	68 Parzellen
„Ostend“	36027 qm	86 Parzellen
„Neues Leben“	30404 qm	81 Parzellen

Insgesamt handelte es sich dabei um eine Fläche von 271559 qm mit 675 Parzellen, die den Neubauten zum Opfer fielen.

Der Rest dieser 1938 zu gewonnenen Kleingartenfläche ging mit dem Aufbau von Hohenschönhausen I ab 1975 verloren. In diesem Neubaugebiet, welches auf einer Fläche von 71,5 Hektar entstand, wurden 6000 Wohnungen errichtet, darunter 610 in fünfgeschossigen Bauten der Wohnungsbauserie 70, über 2500 der WBS 70/11-geschossig und 1000 in Wohnhochhäusern. Der Neubaukomplex wurde im Norden durch die Berliner Straße (heute Konrad-Wolf-Straße), die Mittelstraße und die Plauerer Straße, im Osten durch den Arendsweg, im Süden durch die Leninallee (heute Landsberger Allee) und im Westen durch den Weißenseer Weg begrenzt.

Folgende Kleingartenkolonien waren vom Neubaugebiet Hohenschönhausen I betroffen:

„Einigkeit“/„Storchennest“	147 300 qm	326 Parzellen
„Wilhelmsberger Aue“	32 584 qm	89 Parzellen
„Gemütlicher Hase“	91 411 qm	175 Parzellen
„Gartenfreunde“	85 175 qm	187 Parzellen.

Wiederum wurden für den Bezirk Weißensee damit 356470 qm Kleingartenland mit 777 Parzellen beseitigt. Der verhältnismäßig starke Wohnungsbau in Ostberlin vom Anfang der 70er Jahre bis hinein in die 80er Jahre war gewiss zu diesem Zeitpunkt ein dringendes gesellschaftliches Erfordernis und gehörte zur Verbesserung der Lebensbedingungen vieler werktätiger Menschen, denn nie war bisher nach dem 2. Weltkrieg die Nachfrage nach Wohnraum gedeckt wor-

den. Einzusehen ist sicher auch, dass man sich als Bauland vorrangig landeseigene Flächen in Nähe zur Stadtmitte aussuchte, die in der Nähe von bereits bestehenden Industriegebieten und Großbetrieben lagen und die auch verkehrstechnisch verhältnismäßig unkompliziert zu erschließen waren. Andererseits brachte die Beseitigung großer Kleingartenflächen in Berlin-Weißensee mit sich, dass viele grüne Oasen, welche die Stadt mit sauerstoffreicher Luft versorgten, fortan ein erstrebenswertes ökologisches Gleichgewicht negativ beeinflussten.

Die Hinwendung der Herrschenden in der DDR zu einer ausgewogenen Wirtschafts- und Sozialpolitik führte letztendlich auch zu einer Anerkennung und Förderung der Kleingartenbewegung, zu einer Beendigung des Kleingartensterbens und zur Schaffung neuer Kleingartenkolonien. Der Beitrag der Kleingärtner zur Versorgung der Bevölkerung mit Obst, Gemüse, Honig und Weißfleisch sowie der Industrie mit wertvollen Rohstoffen wie Wolle, Fellen und Federn wurde fortan in vielen Dokumenten und Beschlüssen hoch eingeschätzt. Außerdem ist nun auch der Beitrag der Kleingärtner bei der Organisierung einer sinnvollen Freizeitgestaltung und körperlicher Erholung gewürdigt worden.

Am 15. September 1977 gab es einen Beschluss des Präsidiums des Ministerrates der DDR „Über die Durchführung von Aufgaben und Maßnahmen zur Förderung des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter und der Initiative seiner Mitglieder“.

Einen weiteren Beschluss zur Kleingartenbewegung verabschiedete dieselbe Regierungsstelle am 24. Juli 1978 „Über die Standortplanung und über die Entwicklung der Kleingartenanlagen“.

Am 8. März 1989 fasste das Präsidium des Ministerrates der DDR einen Beschluss über „Maßnahmen zur Sicherung der Bereitstellung von 150000 Kleingärten bis zum XII. Parteitag der SED.“

Eine Wiederzunahme der Kleingartenfläche von Weißensee vollzog sich, als durch einen Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 11. Februar 1985 infolge der Neugründung des Stadtbezirks Hohenschönhausen, sich die Bezirksgrenzen Weißensees radikal veränderten und Teile vom alten Weißensee sowie die bisherigen Ortsteile von Weißensee, Hohenschönhausen, Malchow und Wartenberg an den neuen Stadtbezirk gingen, während von Pankow die Ortsteile Blankenburg, Heinersdorf und Karow zu Weißensee kamen.

Der Bezirk Weißensee verlor auf diese Weise 10 Kleingartenkolonien:

Ortsteil Weißensee

„Pflanzerfreunde“	27401 qm	60 Parzellen
„Oranke“	52309 qm	104 Parzellen
„Feldtmannsburg“	80190 qm	190 Parzellen

Ortsteil Hohenschönhausen:

„Land in Sonne“	240077 qm	683 Parzellen
„Mühlengrund“	35000 qm	35 Parzellen
„Roedernaue“	28748 qm	47 Parzellen
„Sonnenblume“	39860 qm	85 Parzellen

Ortsteil Malchow:

„Neu-Malchow“	16819 qm	21 Parzellen
„Wiesenhöhe“	34228 qm	46 Parzellen

Ortsteil Wartenberg:

„Falkenhöhe“	127980 qm	331 Parzellen
--------------	-----------	---------------

Andererseits kamen 20 Kleingartenkolonien von Pankow zu Weißensee:

„Am Steinberg“	29000 qm	82 Parzellen
„Blankenburg I-VII	972971 qm	1816 Parzellen
„Bullenwiese“	77000 qm	131 Parzellen
„Dreieck Nord“	78042 qm	169 Parzellen
„Familiengärten“	112000 qm	202 Parzellen
„Feuchter W. Ost“	97946 qm	135 Parzellen
„Feuchter W. West	33808 qm	40 Parzellen
„Freies Land“	143992 qm	404 Parzellen
„Friedrichshöhe“	53000 qm	127 Parzellen
„Grabenwinkel“	52000 qm	109 Parzellen
„Grüne Wiese“	69937 qm	180 Parzellen
„Heinersdorf“	158000 qm	523 Parzellen
„Karow, Str. 70“	20000 qm	52 Parzellen
„Kastanienhain“	47000 qm	120 Parzellen
„Kühler Grund“	33376 qm	61 Parzellen
„Neu Hoffnungstal	56286 qm	124 Parzellen
„Nordland“	86574 qm	172 Parzellen
„Pankeniederung“	131000 qm	227 Parzellen
„Rosengarten“	62000 qm	98 Parzellen
„Rübländer Graben“	40000 qm	120 Parzellen

Insgesamt betrachtet bedeutete das, dass trotz der Abgabe von 683189 qm Kleingartenland 2355932 qm durch die bezirkliche Umbildung neu hinzukamen mit 4892 Parzellen.

Die vom Bezirk Weißensee durch die Änderung der Bezirksgrenzen „verein- nahmten“ bisherigen Pankower Kleingartenkolonien waren z.T. sehr groß. Die flächenmäßig größten waren „Blankenburg I-VII“ mit 972971 qm, „Heinersdorf“ mit 158 000 qm, „Pankeniederung“ mit 131000 qm und „Familiengärten“ mit 11 00 qm. Auch konnten viele dieser Kolonien bereits auf viele Jahre ihres Be- stehens zurückblicken. Die Gründungen lagen in den Jahren: 1893 „Familiengärten“, 1899 „Am Steinberg“ (früher „Helgoland“ und „Nordstern“), 1905 „Heinersdorf“ und 1909 „Blankenburg I-VII“. Auch auf einige Besonderheiten dieser Koloniegründungen soll in diesem Zusammenhang hingewiesen werden: Die heutige Kolonie „Familiengärten“ wird seit 1917 als Kleingartenkolonie ge- führt. Die Gründung auf demselben Gelände erfolgte jedoch bereits 1893 als „Verein für die gesundheitsgemäße Erziehung der Jugend“ (siehe hierzu: „Schriftenreihe zur Geschichte der Weißenseer Kleingartenbewegung“, Teil 8). Die Geburtswehen dieses Vereins liegen in der Gesundheits- und Hygienebe- wegung jener Zeit begründet. Inhaltliche Verbindungen zu den Ziel- und Aufga- benstellungen der Naturheilvereine und Schreberverbände sind ganz offen- sichtlich. Es waren hauptsächlich Intellektuelle, wie Ärzte, Lehrer, Erzieher und Staatsbeamte, die solche Vereine ins Leben riefen. 1. Vorsitzender des Vereins war u.a. der Arzt Dr. med. Albert Gutzmann, der Direktor der Städtischen Taub- stummenanstalt in Berlin O27, Markusstraße 19.

Die Kolonie „Heinersdorf“ wurde 1905 als erste Kolonie vom „Volksheilstätten- verein vom Roten Kreuz“ in Berlin gegründet. Die Kleingartenkolonien des Ro- ten Kreuzes sind ein Entwicklungsweg der Kleingartenbewegung in Deutsch- land. Ihr Ursprung liegt aber in Frankreich, wo der Vertreter des Preußischen Reichsversicherungsamtes, Geheimrat Bielefeldt, sie 1889 auf der Weltausstel- lung in Paris als „Armengärten“ kennen lernte. Bielefeldt gründete in der Folge 1901 den „Vaterländischen Frauenver ein“ in der damaligen Stadt Charlotten- burg und den „Volksheilstättenverein vom Roten Kreuz“. 1905 entstand im „Volksheilstättenverein vom Roten Kreuz“ in Berlin eine „Abteilung Arbeiter- gärten, Abteilung IX“. Die Zielstellungen dieser Abteilung waren im Wesentli- chen folgende:

- Hebung der Volksgesundheit durch die Einrichtung von Familiengärten für gewerbliche Arbeiter und verwandte Berufskreise.

- Schaffung eines Ausgleichs der Nachteile der Berufsarbeit in den Werkstätten und Büroräumen durch gesunde, anregende Betätigung an frischer Luft.

Förderer des Vereins waren Bevölkerungskreise aus gehobenen Schichten. Sie versprachen sich durch die Bindung an einen Kleingarten die „Befriedung“ proletarischer Schichten im Interesse des Staates. Ausdruck dessen war auch, dass der Verein erhebliche Mittel von Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden bezog. Vorsitzende des Gartenfeldes „Heinersdorf“ war eine Frau Professor Wiese aus Schöneberg und als Obmann stand ihr Herr Regierungsassessor Dr. Oppermann zur Seite (siehe dazu auch: „Schriftenreihe zur Geschichte der Weißenseer Kleingartenbewegung“, Teil 7).

Die heutige Kolonie „Am Steinberg“ ist nur noch ein Teilstück von Kleingartenland aus den ehemaligen Einzelkolonien „Helgoland“ und „Nordstern“, die bis zum Jahre 1980 z.T. geräumt werden mussten, u.a. durch den Bau einer Umkehrschleife für die Straßenbahn.

In den Jahren 1983-1986 konnten im Bezirk Weißensee auf der Grundlage der Beschlüsse des Ministerrates der DDR zur Förderung des Kleingartenwesens von 1977 und 1978 folgende Neuerschließungen von Kleingartenkolonien realisiert werden:

1977 „IHB Berlin“	75000 qm	109 Parzellen
1977 „Tiefbau Berlin“	75000 qm	109 Parzellen
1978 „7. Oktober Berlin“	71000 qm	99 Parzellen
1983 „Am Außenring“	85000 qm	223 Parzellen
1984 „Am Hechtgraben“	50000 qm	127 Parzellen
1984 „Am Strom“	17000 qm	35 Parzellen
1986 „Märchenland“	23000 qm	60 Parzellen

Auf diese Weise wurden weitere 397000 qm Kleingartenland mit 764 Parzellen neu erschlossen.

Bei der Schaffung dieser neuen Kleingartenkolonien waren erstmalig Weißenseer Großbetriebe wie das „Werkzeugmaschinenkombinat 7. Oktober“, der „Ingenieurhochbau Berlin“, das „Kombinat Tiefbau Berlin“ und „Sternradio Berlin“ in großem Umfang beteiligt. Die neuen Kleingärten sollten auch vorrangig den Arbeitern dieser Betriebe zur Verfügung gestellt werden.

Die zu errichtende große Kleingartenfläche war bisher Ackerland in der Gemeinde Zepernick an der Autobahn (E 28) bei Bernau gewesen. Die Standortbestimmung für den Aufbau dieser Kleingartenkolonien war bereits Ende 1976 auf höchster Ebene mit den örtlichen Organen festgelegt worden.

Diese Vereinbarung stützte sich auf eine unter Federführung des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR durchgeführte Untersuchung für die zweckmäßige Bewirtschaftung der Flächen entlang der Autobahn.

Als 1978 die Bautätigkeit für diese Kleingartenkolonien in die Endphase trat, kam es zu einem Eklat (siehe dazu: Isolde Dietrich, „Hammer Zirkel Gartenzaun“, S. 249-252). Der damalige Staatsratsvorsitzende der DDR und 1. Sekretär des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Erich Honecker, fuhr Tag für Tag aus der Regierungswohnsiedlung Wandlitz an dem Gelände vorbei, wenn er zu seinem Arbeitssitz nach Berlin wollte. Erich Honecker kam bald zu der Auffassung, dass hier landwirtschaftliche Nutzfläche vergeudet und anderweitig gebundene Baukapazitäten eingesetzt werden. Er brachte auch zum Ausdruck, dass der Aufbau der vielen Fertigteilbungalows an dieser Stelle einen Schandfleck für die einst so idyllische Landschaft darstelle. Honecker ordnete daraufhin eine gründliche Untersuchung an. Der aus dieser Untersuchung entstandene Bericht bezog sich zunächst auf die Darlegung aller bisher vollzogenen Schritte von der Erschließung bis zum Bauablauf und zog u.a. folgende Schlussfolgerungen:

- Es ist zu untersuchen, wie der Ausbau des Naherholungsgebietes begrenzt werden kann, indem bereits vorgesehenen Nutzern anderweitig geeignetes Gelände angeboten wird.
- Bei der weiteren Baudurchführung ist Fragen der Landschaftsgestaltung die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.
- Gemeinschaftseinrichtungen müssen auf den unbedingt notwendigen Umfang reduziert werden. Dafür dürfen keine bilanzierten Bauleistungen in Anspruch genommen werden.

Der Vorsitzende des Rates des Kreises Bernau äußerte im Zusammenhang mit diesen Eingriffen von höchsten Regierungsstellen, dass von der ersten Festlegung im April 1976 zu diesem Projekt bis zur Bauausführung 1978 alle Maßnahmen ordnungsgemäß auf der Grundlage bestätigter Konzeptionen durchgeführt worden sind.

Mit der politischen Wende im Jahre 1990 kamen viele neue Sorgen und Probleme auf die Weißenseer Kleingärtner zu. Unsicherheiten und Unwägbarkeiten wie es überhaupt mit der kleingärtnerischen Tätigkeit weitergeht waren auf der Tagesordnung. Kostenexplosionen auf vielen Gebieten (Pacht, Strom, Wasser)

und viele zunächst schwer durchschaubare neue gesetzliche Regelungen, wie etwa das „Sachenrechtsbereinigungsgesetz“ und das „Bundeskleingartengesetz“ mit seinen „Übergangsregelungen aus Anlass der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands“ erzeugten viel Unsicherheit und trübten den Blick für die Zukunft. Erfreulich war, dass die Weißenseer Kleingartenfläche erst einmal stabil blieb.

Zunächst gründete sich 1990 der „Bezirksverband der Garten- und Siedlungsfreunde Berlin-Weißensee“, der sich 2 Jahre später in „Bezirksverband der Kleingärtner“ umbenannte.

Am 16. März 1991 stimmten dann die dem Bezirksverband Weißensee angehörenden Verbände der Kleingartenkolonien einer Empfehlung des „Landesverbandes der Gartenfreunde und Siedler (VGS) Berlin (Ost)“ zu, einen einheitlichen und starken Verband zu schaffen und zum 1. April 1991 dem „Landesverband Berlin der Gartenfreunde“ e.V. beizutreten. Dem schlossen sich zunächst 31 Weißenseer Kleingartenkolonien mit 4980 Parzellen an.

Die Kleingartenkolonien „Blankenburg I-VII“ und „Rennbahn“ lehnten einen Beitritt ab, da sie ihre Kleingärten kaufen wollten. Im Laufe der Jahre führten beide Kolonien eine Reihe von juristischen Auseinandersetzungen, um die Anerkennung ihrer Kleingartenflächen als Siedlung zu erwirken. Die Kolonie „Rennbahn“ unterstrich ihre Forderungen in einem Schreiben vom 31. Mai 1996 u.a. wie folgt:

„Die Dauerkolonie Rennbahn ist 1924 als Wohnanlage gegründet und 1951 dem Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter unterstellt worden. Seit über 70 Jahren wird in der Dauerkolonie Rennbahn rechtmäßig gewohnt. (Bestätigungen durch das Bezirksamt Weißensee liegen vor).

Die Bebauung entspricht einer Kleinsiedlung mit Einfamilienhäusern. Auf 11,2 ha befinden sich 87 Einfamilienhäuser, 38 Sommerhäuser, 2 Gewerbeobjekte und 1 Bauruine. Die Grundstücke haben eine durchschnittliche Größe von ca. 800 qm, besitzen alle einen Wasser-, Strom- und Abwasseranschluss; die Straßen sind asphaltiert und haben eine Straßenbeleuchtung und ein Teil der Grundstücksnutzer haben schon seit 1936 Telefon. ...

Seit 6 Jahren kämpfen die Grundstücksnutzer gegen Bund, Senat und Bezirksamt um ihre Rechte zur Sicherung der Häuser und Grundstücke. Mit der Verabschiedung des Sachenrechtsänderungsgesetzes (01.10.94) und der Abgeordnetenhausbeschlüsse (23.04.94) und 22.06.95) war alles klar. Auch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz bestätigte uns unsere Rechte mit den Schreiben vom 11.11.93 und 17.01.95. Doch immer wieder versucht der Bezirksverband der Kleingärtner Weißensee die Nutzer der Grundstücke gegen ihren Willen unter das Bundeskleingartengesetz zu pressen und sie zwangswei-

se dem Kleingartenverband unterzuordnen. Nach dem Motto Kleingarten ist wichtiger als Wohnen.

Schon 1990 wurde vom VKSK, vom damaligen Bürgermeister und von verschiedenen Magistratsabteilungen (u.a. Finanzen) der Siedlungscharakter der Anlage Rennbahn festgestellt. In der Bearbeitung des Flächennutzungsplanes wurde von uns mehrmals die Zusammenarbeit angeboten, damit im Interesse der Nutzer die Dauerkolonie Rennbahn eine Festsetzung als Wohngebiet geringer baulicher Dichte mit landschaftlicher Prägung erhält.“

Konnte bis 2004 der Charakter der Kolonien „Rennbahn“ und „Blankenburg I-VII“ als Kleingartenland entsprechend dem Bundeskleingartengesetz verteidigt werden, so gab es aber auch seit einer Entscheidung des Bundesgerichtshofes vom 16. Dezember 1999 an Berliner Gerichten mehrere Fälle, in denen bisher anerkannten Kleingartenanlagen eben dieser Charakter abgesprochen wurde. So äußerte z.B. das Kammergericht in einer Entscheidung vom 18. Februar 2002 Zweifel daran, dass es sich um eine Kleingartenanlage handelt, wenn mehr als 20% der Parzellen von Dauerbewohnern genutzt werden, selbst wenn es bestandsgeschützte Dauerbewohner im ehemaligen Ostteil der Stadt sind.

Die relative Sicherheit von Kleingartenkolonien unter dem Schutzmantel des Bundeskleingartengesetzes wurde weiter durch ein Urteil des Bundesgerichtshofes vom 23. Juli 2003 in Frage gestellt. In die Rechtsprechung hielt ein Kriterium Einzug, das den Bestandsschutz aushebelt, wenn sich in einer Kolonie mehr als 50% Eigenheime im Sinne des DDR-Rechts befinden. So würde nämlich der Charakter eine Kleingartenkolonie so verändert, dass selbst die kleingärtnerische Nutzung der Fläche unbedeutend wird.

Eine weitere Entscheidung des Bundesgerichtshofes vom 17. Juni 2004 bezog sich auf die Festlegung „nicht gewerbsmäßiger gärtnerischer Nutzung“, wie sie im Bundeskleingartengesetz für eine Kleingartenfläche festgelegt ist. Kleingartenanlagen sind grundsätzlich von Erholungsgrundstücken abzugrenzen. Reine Erholungsgrundstücke können nie Kleingartenanlagen sein, da nach dem Gesetzeswortlaut eine reine Erholungseinrichtung des Kleingartens nicht zulässig ist. Die Gewinnung von Gartenbauerzeugnissen hat nach dem Willen des Gesetzgebers nicht nur eine untergeordnete Funktion. Die neuerliche Entscheidung des Bundesgerichtshofes forderte nun, dass ein Drittel der Gartenfläche zur Gewinnung von Gartenbauprodukten verwendet werden muss. Dabei soll eine Vielfalt von Gartenbauprodukten gewährleistet werden.

In diesem Zusammenhang beugte sich auch das Bezirksamt Pankow 2004 dem gerichtlichen Druck und widmete die Kleingartenkolonien „Rennbahn“ und „Blankenburg I-VII“ als Erholungsgrundstücke bzw. Siedlungsgebiet um. Man

vertrat dabei offen die Meinung: Wenn die Justiz gesprochen hat, dann ist die Politik machtlos!

Für den Bezirk Weißensee bedeutete das erstmals wieder eine empfindliche Einbuße an Kleingartenland: 1087220 qm mit 1940 Parzellen gingen auf diese Weise verloren. Der Bezirk Weißensee hatte von nun an nur noch 2297448 qm Kleingartenland mit 4931 Parzellen.

Auch in Zukunft wird auf der Grundlage des Bundeskleingartengesetzes hart um jeden Quadratmeter Kleingartenland gekämpft werden müssen. Besonders für den Osten Berlins wird das besonders von Bedeutung sein, da es hier noch viele Privatbesitzer von Kleingartenland gibt, die für ihren Boden in Zukunft ohne Zweifel höhere Pachtbeträge erstreiten wollen und deshalb eine Umwidmung des Landes anstreben werden.

Anlagen

Anlage 1

Karte von Weißensee vom Ende der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts

Karte der Gemeinde Weißensee um 1905

Anlage 2

Die ehemalige Kleingartenkolonie „Metzerhöhe“ gegenüber der Gummiwarenfabrik Carl Müller in der Belforter Straße (heute Puccinistraße)

Anlage 3

Die Gaststätte Rettig in der Berliner Allee/Ecke Buschallee um 1900

Anlage 4

Die 1910 erbaute Neue Schule in der Bernkasteler Straße in Weißensee. Links und rechts der Schule sowie im Vordergrund sind noch Teile der Kleingartenkolonie „Alt-Weißensee“ zu sehen.

Anlage 5

Das 1910 erbaute Gymnasium am Kreuzpfuhl, zunächst Reformgymnasium genannt.

Im Hintergrund, zwischen Schön- und Parkstraße sind Kleingartenflächen zu erkennen, die später zur Kleingartenkolonie „Schönstraße“ gehörten.

Anlage 6

Die 1. Seite der Satzung von dem neu gegründeten „Bezirksverband Norden II“ von 1924, zu welchem 1 Jahr lang auch Weißensee mit seinen Kleingartenkolonien gehörte.

Anlage 7

Gesetzesunterlagen zum „Gesetz über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin“ vom 27. April 1920.

Anlage 8

Pachtvertrag zwischen dem Bezirksamt Weißensee und dem Bezirksverband der Kleingärtner Weißensee zur Kleingartenkolonie „Wohlfahrt“ vom 12. November 1925 mit Abänderungen bis 1936.

Anlage 9

„Die Neuabgrenzung der Verwaltungsbezirke“ ab 1. April 1938.

Anlage 10

Material zur Neuanlage der „Dauerkolonie Märchenland“ 1938-1939.

Anlage 11

Befehl Nr. 2 der Sowjetischen Militärischen Administration vom 10. Juni 1945.

Anlage 12

Briefe vom 04. Oktober 1956, 08. Oktober 1956 und 10. Oktober 1956 über die Räumung von Kleingartenkolonien im Zusammenhang mit dem Bau des Sportforums Dynamo.

Anlage 13

Protestresolution der Kleingartenkolonie „Hand in Hand“ vom 24. Juli 1958 an Walter Ulbricht.

Anlage 14

Schreiben der Abteilung Landwirtschaft des Rates des Stadtbezirks Weißensee vom 28. April 1958 über die Räumung von Kleingartenkolonien im Rahmen von geplanten Baumaßnahmen.

Anlage 15

Modell des ersten großen Neubaugebietes in Großplattenbauweise am Weißenseer Weg.

Anlage 16

Modellfoto des Neubaugebietes Hohenschönhausen I

Anlage 17

Verzeichnis der im Verwaltungsbezirk Weißensee gelegenen Gelände der Stadt Berlin von Kleingartengelände vom 1. November 1924 bis 21. Oktober 1925

Anlage 18

Übersicht über die von den einzelnen Bezirksverbänden bzw. Vereinen gepachteten Gelände nach dem Stand vom 1. April 1929

Anlage 19

Weißenseer Kleingartenkolonien im Jahre 1946 (Stand 1. Februar 1946)

Anlage 20

Weißenseer Kleingartenkolonien im Jahre 1962 (Stand Juli 1962)

Anlage 21

Weißenseer Kleingartenkolonien 1988/1991; 2006)

Anlage 22

Räumung von Kleingartenflächen in Berlin-Weißensee von 1956-1975

Anlage 23

Untergegangene Weißenseer Kleingartenkolonien (1924-1955 und 1956-1974)

Anlage 24

Karten von Weißensee mit den Kleingartenkolonien 1937/1938

Anlage 25

Karten von Weißensee mit den Kleingartenkolonien 1940

Literaturnachweis

„Ein starkes Stück Berlin, 1901-2001, 100 Jahre organisiertes Kleingartenwesen in Berlin“, Autorenkollektiv, Verlag W. Wächter GmbH, Berlin 2001

„Berlin-Weißensee wie es früher war“, Rainer Kolitsch, Wartberg Verlag GmbH, Gudensberg-Gleichen 1996

„75 Jahre Bezirk Weißensee von Berlin im Spiegel seiner Grenzen“, Joachim Bennowitz, Berlin 1996

„Vorbei der Feuerbrand ... Weißensee 1945, Kriegsende und Neubeginn in einem Berliner Bezirk“, Peter Glaß und Rainer Kolitsch, Hendrik Bäßler Verlag, Berlin 1995

„Hammer Zirkel Gartenzaun“, Isolde Dietrich, Berlin 2003

„Vielen Dank für Deine schöne Karte – historische Postkarten aus Berlin-Weißensee“, Verein Weißenseer Heimatfreunde e.V. , Druckhaus Köthen GmbH, 2001

„Alles nach Weißensee zum Sternecker -.Vergnügungsstätten in Weißensee“, Bezirksamt Weißensee von Berlin, Druck H.& H. Russ GmbH, 1997

Archivmaterialien des Landesarchivs Berlin: C Rep. 148-07 Nr. 63, A Rep.048-08, Nr. 6, Bl. 61

Archivmaterialien aus dem Archiv des Bezirksverbandes der Kleingärtner Berlin-Weißensee.(Unterlagen über Räumungen von Kleingartenkolonien, statistische Materialien zu Anzahl, Gründungsjahr und Größe von Kleingartenkolonien)

Bildverzeichnis

Bild Anlage 2: aus „Berlin-Weißensee - wie es früher war“, S. 42-43

Bild Anlage 3: Ebenda

Bild Anlage 4: aus: „Vielen Dank für Deine schöne Karte“, S. 23

Bild Anlage 5: Ebenda, S. 22

Bild Anlage 15: Zeitung „Neues Deutschland“ vom 2. Dezember 1972

Bild Anlage 16: Zeitung „Neues Deutschland“, 1971?

Impressum

Herausgeber:

Bezirksverband der Kleingärtner Berlin-Weißensee e.V.

Arbeitsgruppe „Weißenseer Kleingärtnertradition“

Langhansstraße 97

13086 Berlin

Materialsammlung und Text: Arbeitsgruppenmitglied Klaus Schenk

Cover: Arbeitsgruppenmitglied Manfred Fischer

Vervielfältigungen jeglicher Art sowie Einspeicherung in elektronischen Systemen nur mit Zustimmung des Herausgebers

Berlin im Juni 2007